This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

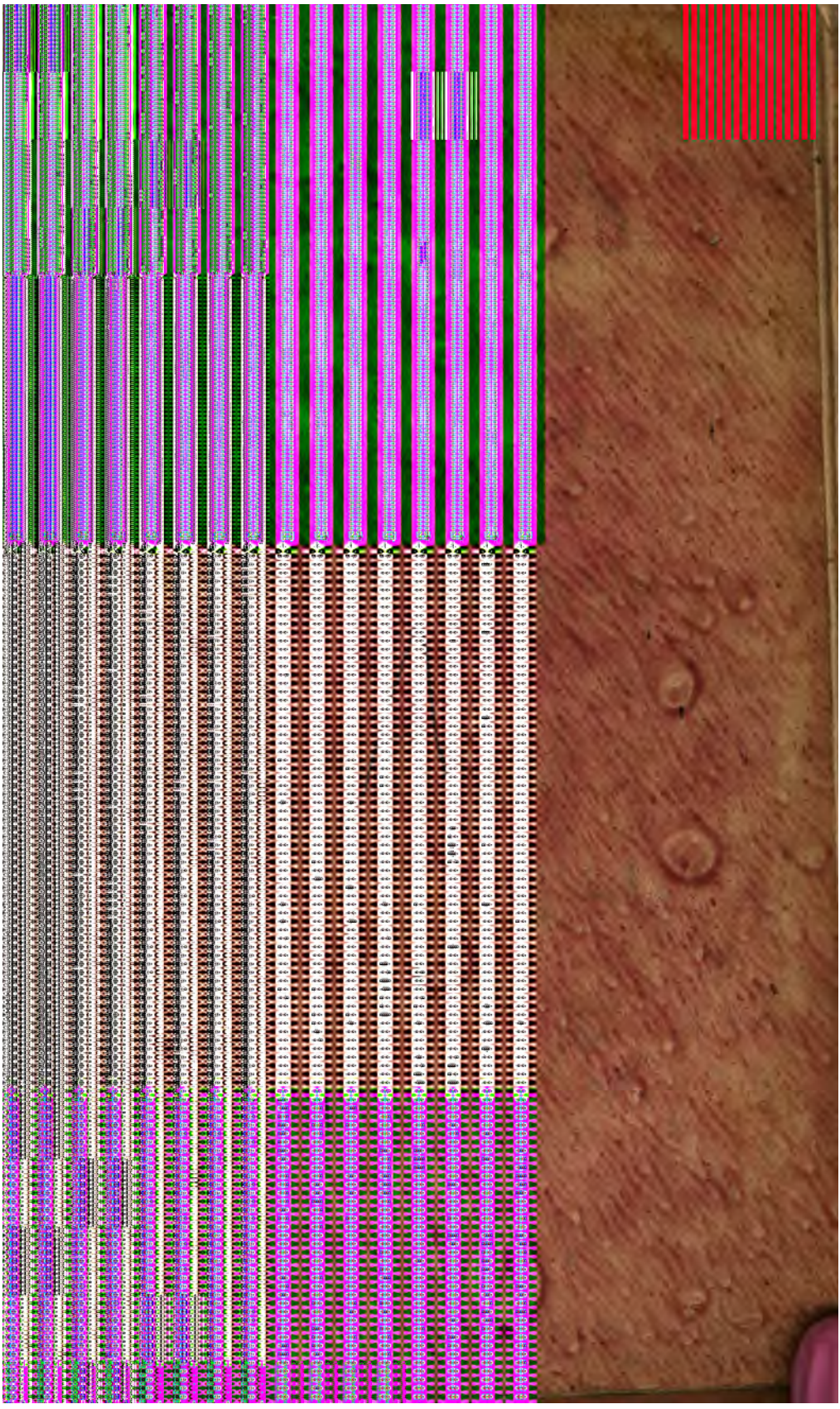
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

302922800Q



2
A
37

Fragmente

zur

Geschichte der Völker

ungarischer und slawischer Zunge,

nach den griechischen Quellen

bearbeitet

von

Gregor Dankowszky,

Professor der griechischen Sprache an der königl. Akademie zu Pressburg.

Zugleich ein Beytrag zum besseren Verstehen Herodot's, Strabo's, Diodor's von Sicilien, der Byzantiner, und der alten Geographie insbesondere.

Erstes Heft.

Urgeschichte der Völker slawischer Zunge.

Prefsburg 1825,
gedruckt bey Belnay's Erben.

DK 25. D1

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
11 MAY 1979
OF OXFORD
LIBRARY

Meinen Schülern

Stephan Endlicher

und

Friedrich von Belson Esquire

freundschaftlich gewidmet.

Euch, die des Lenzes schönste Stunden
Um Hellas Blüthen fröhlich reiht,
Euch, sey der Muse Kranz gewunden,
Euch, meiner Clio Ruf geweiht.
Wenn mich der kühlen Erde Dunkel hüllt,
Durch Thaten zeigt, was ihr anitzt beginnet,
Die Tugend übt, nach der ihr eifrig sinnet,
Und meiner Wünsche schönster ist erfüllt.

Vorbericht.

Ein grofses, im grauen Alterthume berühmtes und geachtetes Volk, die Skythen der Griechen, sollte bis auf den letzten Mann von der Erde verschwunden seyn? — Und ist es nicht verschwunden, wo und unter welchem Namen lebt und wirkt es in den spätesten Enkeln? Welches Geschlecht itzt lebender Sterblichen kann sich des weisen Ahnherrn Anacharsis rühmen? —

Diese Fragen gründlich zu lösen soll mein Bestreben seyn, und gegenwärtige Schrift ist nur das Vorbild zu dem sehenswürdigen Gemählde, zu dem ich die Grundfarben aus den reinen, für uns einzigen Quellen der Griechen entlehne.

Ich habe hierin keine Vorarbeiter; denn ich fand bey den griechischen Geschichtsschreibern ganz etwas anderes, als was man von den Skythen in den gewöhnlichen Handbüchern und Geschichtssammlungen lieset.

Auch bin ich bemühet, ein ähnliches Gemählde der Völker ungarischer Zunge zu entwerfen, wenn Gott mir fernerhin Kraft und Muth dazu verleihet; da nur eine vollkommene Übersicht des Ganzen, über die einzelnen Völker des grauen Alterthums Licht verbreiten kann.

Ein Vorspiel zu der ganzen Handlung der Völker ungarischer Zunge, enthält die Schrift: „Hungarae gentis avitum cognomen, origo genuina, sedesque priscae, ducentibus scriptoribus graecis coaevis detectae a Gregorio Dankovszky. Posonii, typis heredum Belnayanorum 1825.“ In dieser Schrift habe ich die Ursitze der Ungarn ausgemittelt, und ihre Abstammung angegeben, wofür ich bey Gelegenheit noch mehrere glaubwürdige Zeugnisse anführen werde.

Zurechtweisungen werden mir lieb und erwünscht seyn, wenn dieselben aus den Quellen selbst geschöpft, mit Sachkenntnifs dargestellt, und in einer den gebildeten Musen angemessenen Sprache vorgetragen, mir in die Hände gelangen sollten.

Der Verfasser.

Urgeschichte der Völker slawischer Zunge.

Die Geschichte eines jeden Volkes beginnt mit einer Mythe, welcher stets eine historische Wahrheit zum Grunde liegt. Dem Geschichtsforscher erscheint die Mythe als ein geschminktes oder verschleyertes Weib; die Schminke abzustreichen, ihr Gesicht zu enthüllen, und die nackte Wahrheit in ihrer eigenthümlichen Gestalt und Farbe darzustellen ist sein Geschäft.

Auf diese Art wollen, ja müssen auch wir bey der Erforschung der Urgeschichte der Völker slawischer Zunge zu Werke gehen, um das Wahre von der Dichtung zu unterscheiden.

Herodot der preisgekrönte Vater der Geschichte, der um das Jahr 444. vor Chr. Geb. blühte, hat uns eine Sage aufbewahrt, die er selbst von einem Volke slawischer Zunge, denn auch dahin trieb ihn seine Forschbegierde, erhalten hat. Er erzählt uns folgendes: *) „Wie die Sky„then sagen, so ist unter allen Völkern ihr Ge„schlecht das jüngste. Dieſs wäre aber so ge„schehen. In diesem Lande, welches damahls „menschenleer war, sey zuerst ein Mann gewe„sen mit Namen Targita, dessen Erzeuger Jupi„ter und die Tochter des Flusses Borysthenes „(itzt „Dnepr)“ waren.“ Man sieht aus dieser Erzäh-

*) Herodotus IV. 81.

lung, welchen Einfluſs die griechischen Religionsbegriffe auf die am Dnepr wohnenden Völker, unter welchen die Griechen Pflanzstädte angelegt hatten, schon zur Zeit Herodots gewonnen, so zwar, daſs sie nach griechischer Sitte, den Jupiter, welchen sie Papai (παπαιος) nannten, und die Tochter eines Flusses zu ihren Stammältern machten. *)

Herodot und wir mit ihm glauben nicht, daſs Jupiter und die Tochter des Flusses Dnepr die Stammältern der Völker slawischer Zunge seyen, allein wie es der Name Targita andeutet, so liegt auch dieser Mythe eine historische Wahrheit zum Grunde.

Targita (lies Tarjita) ist ein slawisches Wort, **) und entspricht dem jetzigen Staryj tata, verkürzt, ſtaryj ta, welches einen Altvater bedeutet. Da nun die Slawen von diesem Staryta bis zu Darius Zeit 1000 Jahre (1500 vor Chr.) zählten, so ward durch einen so langen Zeitraum

*) Merkwürdig sind die skythischen Namen der Götter, welche uns Herodot IV. 59. aufbewahret hat. Die Vesta nannten sie Tabiti (Ταβιτι) slawisch ta byti, d. i. die Göttin der Wohnung; die Göttin der Erde nannten sie Apia (Απια) slawisch: aupigà, sprich Aupija, d. i. die nach und nach Trinkende, der Neptun hieſs bey ihnen Thamimasad (Θαμιμασάδας) slawisch: tmawý ma ſad, d. i. er hat einen finstern Sitz. Die Venus hieſs Artimpasa (Αρτιμπασα), d. i. die mit dem bezaubernden Gürtel, von slawischem aur, itzt aurok, Bezauberung, und pas Gürtel etc.

**) Auch bey den Avaren, welche zwar nicht slawischen Ursprunges sind, jedoch in der Folge mit Völkern slawischer Zunge vermischt wurden, treffen wir diese Benennung: „Ταργίτιος τῷ τῶν Ἀβάρων φύλῳ περίβλεπτος.“ Theophylactus I. 6.

ihre Urgeschichte in Dunkel gehüllt, und sie nannten ihren Stammvater, da sie ihn nicht mehr kannten, mit dem allgemeinen Namen Altvater, und da das beseeligende Licht der Offenbarung noch nicht zu ihnen gedrungen, oder vielmehr nach der Zeit wieder aus ihrem Gedächtnisse verschwunden war, und der menschliche Geist auf die Annahme einer Grundursache nothwendig dringt, so machten sie, nachdem sie durch Kolonien aus den griechischen Staaten griechische Religionsbegriffe erhalten hatten, ihren Stammvater zum Sohne Jupiters und der Tochter des Dnepr.

Aus dieser Sage geht ferner hervor, dafs die alten Sitze der Slawen am Dnepr waren, und dafs von dort ihre Verbreitung in die übrigen Gegenden ausging.

Indefs war das Land am Dnepr, nicht das ursprüngliche Vaterland der Skythen, denn sie kamen nach Herodots und Diodors von Sicilien *) Erzählung, aus der Gegend, welche der Flufs Araxes, itzt Aras, aus Armenien von dem Berge Ararat kommend durchströmet, (man beherzige hier die Geschichte der noachischen Sündfluth) denn sie waren Anfangs ein kleines und verachtetes Volk, nach und nach vermehrten sie sich, und wurden später, besonders unter einem ihrer alten Könige (warscheinlich dem Staryj ta) welcher kriegliebend war, grofs und mächtig.

„Dieser Staryj ta „erzählt Herodot weiter den „Skythen nach“ „hatte drey Söhne, nähmlich: Lipoxai, Arpoxai, und den jüngsten Koloxai.“

Drey ächt slawische Benennungen; Lipoxai (sprich Lipozkai, und so auch bey den übrigen

*) Herodotus IV. 10. Diodorus Siculus II. 43.

Namen) heifst auf deutsch von der Linde, Arpockai (statt Hrpockai) *) von der Kornblume, und Kolackai vom Rade. Dieser Gebrauch, sich nach Natur- oder Kunstgegenständen zu benennen, blieb auch später den Slawen eigen. So giebt es heut zu Tage Wrbna, d. i. vom Weidenbaume, Lipownicki, d. i. von der Linde, Kolowrat, d. i. das Spinnrad u. s. w.

Nun folgt bey Herodot abermahls eine unter dem Schleyer der Mythe verborgene Wahrheit. „Unter der Regierung dieser drey Fürsten „erzählt er" seyen goldene Werke, nämlich: ein „Pflug, ein Joch, eine Axt und eine Schaale, „vom Himmel herabkommend, in das skythische „Land gefallen; zuerst habe der älteste unter den „Brüdern diese Dinge erblickt, sey näher getre„ten und habe selbe nehmen wollen; allein so„bald er sich nahte, habe das Gold gebrannt, „dieser sey daher abgetreten, und der zweyte „hingegangen; auch diesem wäre das nähmliche „widerfahren, denn beyde habe das brennende „Gold von sich weggestofsen. Als aber der jüng„ste von ihnen gekommen war, sey das Feuer ver„löscht, und er habe diese Werkzeuge heimge„tragen, worauf die älteren Brüder die ganze Re„gierung dem jüngsten einstimmig übergeben hät„ten." **)

Wer sieht nicht in dieser Mythe den Übergang vom Nomadenleben zum Ackerbaue, dem sich

*) Herodot ein jonischer Grieche, konnte das jedem Nichtslawen harte Hrpo nicht anders schreiben, auch wird jeder Kenner des Griechischen leicht einsehen, dafs Herodot das slawische cf nicht anders als durch sein ξ ausdrücken konnte, und λεπόξαι, Ἀρπάξαι, κολάξαι, schreiben mufste.

**) Herodotus Lib. IV. c. v.

ein Theil der Skythen widmete, und der für sie so wohlthätig ward, dafs man ihn als ein Geschenk des Himmels betrachtete. Mit dem Ackerbaue wächst die Macht des Volkes und des Fürsten; daher erhielt auch der jüngste Bruder Kolaĉai, der wahrscheinlich den Ackerbau bey den Skythen eingeführt oder befördert hatte (darum hiefs er auch Kolaĉai, d. i. vom Rade) die Oberhand über seine Brüder. Und da noch zu Herodots Zeit die Könige der Skythen zu Ehren dieser goldenen Werkzeuge jährlich ein Fest begiengen, und dieselben als ein Heiligthum aufbewahrten und bewachten, so ist es einleuchtend, dafs sich diese Mythe auf eine Thatsache gründet. *)

Hauptstämme der Völker slawischer Zunge.

„Diese drey Brüder „fährt Herodot fort" sind „die Gründer von drey Hauptvolksstämmen der „Skythen. Von Lipoĉai stammen jene Skythen „ab, die man Auchaten nennt, von Hrpoĉai die„jenigen, die Katiaren und Traspier heissen, end„lich von dem jüngsten Bruder, der König ward, „leiten sich die ab, welche den Namen Paralaten „führen." **)

Vchatý oder Auchatý ist ein slawischer Name, und bedeutet einen Grofsohrigen. Sie bekamen diesen Beynamen von einem Umstande, den die Geschichte verschweigt; wahrscheinlich machten sie den gehorchenden und arbeitenden Theil des ganzen Volkes aus. Wir treffen sie in spä-

*) Herodotus Lib. IV. Cap. 7.

**) Herodotus Lib. IV. Cap. 6.

teren Zeiten zwischen der Wolga und dem Uralflusse in der uralischen Steppe nomadisirend an. *) Aus Vchatý (lies Uchatý) ist Vssi entstanden, denn Vchatý ist nur ein abgeleitetes Wort von Vssi, und so schreiben dann die Byzantiner Uzi.

Katiar ist ebenfalls ein slawisches Wort, und wird von kat, welches einen Henker bedeutet, abgeleitet. Katiar ist also gleichbedeutend mit dem slawischen Kazár, Zuchtmeister, und die Katiár des Herodot und die Kazár der Byzantinischen Geschichtschreiber, sind ein und dasselbe Volk. Den Namen Katiar, Kazár oder Zuchtmeister mögen sie bekommen haben, weil sie unruhige und feindselige Nachbarn waren, daher sie auch Traspi (slawisch Trapič, lies Trapitsch) Plagegeister heifsen.

Kurz vor Heraklius (regierte 610 — 641) ziehen die Kazár, ein grofses Volk, von der Wolga an den Don und das schwarze Meer herab, sind mit den Ungarn Bundesgenossen, des Kaisers Heraklius gegen die Perser, **) und lassen vom Kaiser Theophil (regierte 829 — 842.) am Don sich eine Burg erbauen. ***)

---

*) Diefs habe ich in der Schrift „Hungarae gentis avitum cognomen“ etc. Posonii 1825. pag. 23. bewiesen.

**) Man sehe Theophanis Chronographia ad annum Heraclii 16. et Constantini 10. p. Chr. 670.

***) Man sehe Constantin Porphyrog. de administr. J. O. cap. 42. Der berühmte ungarische Reichshistoriograph Pray (in dissert. praevia de Hungaris p. 308.) macht die Kazár aus übel verstandenen Stellen der Byzantiner zu Türken, und da die Ungarn bey den Byzantinern auch Türken heissen, so hätten die Kazár und Ungarn dieselbe Sprache reden sollen, was doch nach des Constantin Porphy-

Von dem jüngsten Bruder endlich, stammen die Paralaten, d. i. die Leute des Rechts ab. Statt Paralat sagt man itzt im slawischen prawa lud oder lid. Mit dem Ackerbau tritt zugleich das Recht des Eigenthums und der Rechtlichkeit ein, und wahrscheinlich erhielt dieser Volksstamm seinen Namen von diesem Umstande.

Ein Stamm dieser Paralaten, (welche wie wir unten hören werden, in der Folge auch königliche Skythen genannt wurden) erhielt von dem Stolze, womit er auf die anderen Stämme herabsah, wahrscheinlich zuerst im Munde seiner Nachbarn, den Namen patj na týtu (sprich patschi) d. h. er sieht einen nach der Seite, über die Achsel an, unter welchem er in der Folge bekannter wurde. *)

---

rogennet de Administr. I. O. c. 30. ausdrücklichem Zeugnisse nicht der Fall war, indem er sagt: die Kazár haben die Ungarn ihre Sprache gelehrt, und umgekehrt haben die Kazár die ungarische Sprache gelernet. Dr. Fefsler, die Geschichten der Ungarn. B. 1. p. 186. schreibt diese Unrichtigkeit dem ehrwürdigen Pray nach. Dagegen bemerket der Jesuite Henschenius in Commentario praevio ad vitam SS. Cyrilli et Methodii, dafs sich der h. Cyrill nach dem Chersones begeben habe, um dort die slawische Sprache, welche auch den Kazären eigen ist, zu erlernen. Eben so irret Pray l. c. und nach ihm Dr. Fefsler, die Geschichten der Ungarn B. 1. S. 154 — 156. indem sie vermuthen, die Kazären hätten ihre ersten Sitze auf der Ostseite des kaspischen Meeres gehabt. Das vorhergesagte enthebt uns einer weitern Widerlegung.

*) Dafs die späteren Patschinakiten von den königlichen Skythen (welche mit den am Dnepr gebliebenen Paralaten identisch sind) abstammen, bezeuget Cedrenus, indem er sagt: τὸ ἔθνος τῶν Πατζινάκων

Nach dem Zeugnisse des Kaisers Constantin Porphyrogennet *) wohnten die Patzinakiten vor Alters am Flusse Ural, und eben dort finden wir dieselben zur Zeit Herodots. „Vom Don gegen Osten hin" sagt dieser Geschichtsschreiber **) „bis an das Gebieth der Skythen, die sich „von den königlichen Skythen getrennt haben, „ist alles flach und niedrig; darauf folgt ein stei„nigtes und rauhes Land." Diefs ist also das Gebieth zwischen den Flüssen Ural und Emba, an der nördlichen Küste des kaspischen Meeres, wo itzt Kirgisische Horden nomadisiren. ***)

Gemeinschaftlicher Name der Slawenstämme.

„Die Auchaten, Katiaren und Paralaten insgesammt genommen „sagt Herodot" führen den „Namen Skoloti; so nennen sie sich nach dem „König Kolackai." ****) Endlich hatte der Stamm, der in dem Lande am Dnepr geblieben war, ei-

---

Σκυθικὸν ὑπάρχον, ἀπὸ τῶν λεγομένων βασιλείων Σκυθῶν, μέγα δὲ ἐστὶ καὶ πολυάνθρωπον Cedrenus p. 606.

*) M. s. Dankowszky Hungarae gentis avitum cognomen, pag. 23.

**) Herodotus IV. 22 — 23.

***) Pray Annal. P. III. pag. 322. macht die Patzinakiten zu einem hunnischen oder türkischen Volke, und zwar aus dem Grunde, weil sie von den Byzantinischen Geschichtsschreibern, für einen skythischen Stamm ausgegeben werden. Durch das oben Gesagte, ist dieser Irrthum hinlänglich widerlegt.

****) Da das slawische z soviel als „von" heifst, so bedeutet Skoloti, oder besser Zkoloti so viel als diejenigen, die von ihrem Könige Kolackai den Namen führen.

nen Fürsten mit Namen Зкуту, d. i. der von der Hüfte Abstammende. Er war unter allen seinen Vorfahren der ausgezeichnetste. Er benannte sein Volk nach seinen Namen Skythen, *) und der slawische Name Зкуту, welchen die Griechen Skythi (Σκυθης) schreiben, gab den phantasiereichen Griechen den Stoff zu einer Mythe. „Die Griechen „fährt Herodot fort" haben dieselben Skythen ge„nannt." Zur Verherrlichung ihres Herkules mufs„ten auch die Slawen von diesem Helden abstam„men. „Als Herkules, so erzählen die am schwar„zen Meer unter den Slawen wohnenden Griechen, „bey Herodot" **) als Herkules einst in das Land, „welches itzt die Skythen bewohnen, kam, warf er „von der Kälte ergriffen die Löwenhaut über den „Körper und entschlief. Indessen waren seine vom „Wagen abgelöste und weidende Rosse, durch „göttliche Schickung verschwunden. Als Herku„les erwachte, lief er die ganze Gegend ab, sei„ne Rosse suchend, und kam endlich so in das „Land Hylaea. ***) Hier traf er in einer Grotte, „eine halb menschliche, halb schlangenartige „Jungfrauengestalt, deren Oberleib bis an die „Hüfte Weib, der Unterleib aber Schlange „war. Hercules staunte ob der seltenen Gestalt, „und fragte, ob sie seine irrenden Rosse ge„sehen. Die Antwort war, dafs sie seine Ros„se habe, selbe aber nicht früher zurück geben „wolle, bis er sich mit ihr würde vermählet ha„ben. Herkules vereinigte sich um diesen Preis „mit der Schlangenjungfrau. Als sie aber mit „der Übergabe der Pferde zögerte, denn sie

*) Diodorus Siculus II. 43.
**) Herodotus IV. 8.
***) Hylaea hiefs der Erdstrich am südöstlichen Dnepr.

„wünschte recht lange mit ihm zu leben, be-
„schlofs Herkules sie zu verlassen. Endlich über-
„gab sie ihm die Pferde mit den Worten: Ich ret-
„tete deine Pferde, du lohntest mich dafür, denn
„ich empfing von dir drey Söhne. Sage nun,
„was ich aus ihnen machen soll, wenn sie grofs
„geworden; soll ich ihnen hier Wohnplätze an-
„weisen, da ich dieses Landes Herrin bin, oder
„sie zu dir senden? Herkules antwortete: Sind
„sie einmahl grofs geworden, so thue dieses und
„du wirst den Zweck nicht verfehlen. Wer von
„ihnen den Bogen also spannen, und das Ge-
„wehrgehänge so umnehmen wird, den mache
„zum Bewohner des Landes, welcher aber dieser
„meiner Vorschrift nicht nachkömmt, den schi-
„cke aus dem Lande weg. Darauf übergab Her-
„kules den einen Bogen, denn er trug damahls
„deren zwey, und das Gewehrgehänge, auf des-
„sen oberster Naht eine Schaale angebracht war,
„der Schlangenjungfrau, und reisete ab. Als
„nach der Zeit die Knaben in das männliche Al-
„ter getreten waren, gab ihnen die Mutter fol-
„gende Namen: den ältesten nannte sie Agathyrs,
„den mittleren Gelon, und den jüngsten Skythi.
„Als die zwey älteren die von Herkules aufgege-
„bene Probe nicht bestanden, jagte sie dieselben
„aus dem Lande, Skythi der jüngste aber blieb
„im Lande, weil ihm die That gelungen. Von
„diesem Skythi dem Sohne des Herkules, stammen
„alle Könige der Skythen ab, und die Skythen
„tragen nach Art des Herkules Schaalen auf ih-
„ren Gewehrgehängen.“ Dieselbe Mythe von der Schlangenjungfrau erzählet auch Diodor von Sicilien *) nur dafs er den Jupiter statt des Hercules

*) Diodorus Siculus Lib. II. c. 43.

zum Vater des Skythi macht. Auch er erzählet, dafs der Sohn Skythi hiefs, und das Volk nach seinem Namen benannt habe.

Diese Sage der am schwarzen Meere, unter den Skythen wohnenden Griechen, läfst sich, wenn wir das mythische weglassen, mit der oben erzählten Sage der Skythen selbst, so vereinigen.

Die Völker slawischer Zunge sind ursprünglich ein asiatisches Volk, wir treffen es zuerst in der Geschichte zwischen dem Kaukasus und dem Ararat, am Flusse Aras, klein und unbedeutend. Später (1500 vor. Chr.) unter dem gemeinschaftlichen Namen Skoloti (Σκολοτη) am Dnepr, zahlreich und mächtig, und in 3 Hauptstämme getheilt, nämlich, die Auchaten, nachmals Uzen, zwischen der Wolga und dem Ural Flusse, die Katiaren, nachmals Khazaren an der Wolga, und die Paralaten am Dnepr.

Kolackai hatte, so erzählten die Skythen dem Herodot *) drey Söhne, unter welche er das weite Gebieth theilte, und so drey Reiche errichtete, in deren gröfstem die goldenen Werkzeuge aufbewahret wurden. Die Skythische Sage giebt die Namen der drey Prinzen nicht an, dagegen nennt sie die Sage der am schwarzen Meere wohnenden Griechen, nur dafs sie bey ihnen zu Söhnen des Herkules und der Schlangenjungfrau gemacht werden. Agathyrs mufste aus dem Lande wandern, zog an die Marosch in dem heutigen Siebenbürgen, und sein Volk nannte sich nach ihm Agathyrsen. Eben so verliefs Gelon das vaterländische Gebieth, und wohnte mit seinen Leuten, die sich nach ihm Gelo-

*) Herodotus IV. 7.

nen nannten, jenseits des Don, unter den Budinen. Die Gelonen waren nach Herodot *) ursprünglich Griechen, redeten griechisch und skythisch, verliefsen ihre Wohnplätze, und begaben sich unter die Budinen. Wahrscheinlich waren es Griechen, die in Gesellschaft von Skythen ihr Glück anderswo zu suchen den Entschlufs faſsten, und jenseits des Don zogen. Nur der jüngste der Brüder Skythi blieb auf dem vaterländischen Boden; und sein Volk, die Skythen breiteten sich nach der Zeit von dem Flusse Alt, in der Walachey bis an den Don aus. Skythi bedeutet, wie gesagt, so viel als von der Hüfte abstammend, von dem slawischen Зѣтѵ. Dieser Name mag den Griechen die Veranlassung gegeben haben, ihn von einer Jungfrau, deren Oberleib bis an die Hüfte Mensch, übrigens aber Schlange war, abzuleiten, und da die Skythen treffliche Bogenschützen waren, **) so machte die griechische Eitelkeit, den gepriesenen Herkules zu ihrem Stammvater. Endlich erhält das ganze Volk von dem ausgezeichnetsten Stamme den Namen Skythen. Unter den Stämmen dieses Volkes zeichnet sich besonders derjenige aus, welcher am Dnepr blieb, und dem König Skythi gehorchte, in ihrer eigenen Sprache nennen sie sich Зѣлѡѵѵ, das ist, die vom Haupte abstammenden, welches Herodot nach seiner Gewohnheit slawische und andere Namen griechisch zu übersetzen durch königliche Skythen ausdrückt. Dieses Зѣлѡѵѵ schreiben die Byzantinischen Griechen Σκλαβοι (sprich Sklawi) indem sie das slawische h in der Mitte der Sylbe unmög-

*) Herodotus IV. 108. — 109.

**) Herodotus I. 73. — 75.

lich anders, als durch ihr k ausdrücken konnten! Später ist aus Sklavi der vielbesprochene und so oft mifsgedeutete Name Slawi entstanden, welchen wir hier historisch erläutert zu haben glauben, und daher weder von ſláwa, ſłowo, ſwětło oder Sklav, wie es bisher geschehen ist, abzuleiten brauchen. Von diesen königlichen Skythen trennten sich in der Folge die Patschinakiten, und zogen, wie wir oben bemerkten, an die Wolga und den Ural, und so wie einst der Name Skoloten und später Skythen allgemein war, so gab man nach der Zeit allen Stämmen, die sich derselben Sprache bedienten, den Namen Slawen, wiewohl die einzelnen Stämme ihre eigenthümlichen Namen, und eine ihnen eigene Mundart hatten.

Dieſs wäre nun die Skizze der Urgeschichte jener Völker, denen die Sprache, welche man heute zu Tage die slawische nennet, eigen war. Sie ist keine leere Hypothese, denn sie gründet sich auf Thatsachen, die das phantasiereiche Kinderalter der Völker mit Mythen ausschmückte. Die Geschichte dieser Völker reicht an die Zeiten des Moses, ist gleichzeitig mit der ersten Stiftung der griechischen Staaten, älter als der Argonauten Zug und der Trojanische Krieg.

Mögen Freunde und Kenner der Geschichte dieses dunkle Heiligthum der Vorzeit heller beleuchten, mir genügt es die Bahn dazu gebrochen zu haben.

Sitze der Völker slawischer Zunge.

Als es dem Perser Könige Darius (514. vor Chr.) einfiel, die Skythen in ihrem Lande mit

Krieg zu überziehen, da wird es heller in der Geschichte der Völker und Stämme slawischer Zunge; wir wollen sie daher nach ihren Wohnplätzen und Stämmen betrachten, wie sie dieselben zu Darius und Herodots Zeiten inne hatten, und selbe möglichst treu und deutlich darstellen.

Der volkreichste Stamm slawischer Zunge war der Skythische, dessen Fürsten von Skythi (Σκύθης) abstammten. *) Dieser Stamm hatte seine Ursitze noch zu Herodots Zeiten inne, und er nennet das Land, welches derselbe bewohnte, Skythien, welches nebst vielen anderen folgende bedeutende Flüsse durchströmen:

1) Der Istros, so genannt von dem slawischen Ostrow, ursprünglich Istro, d. i. Insel. Istros heifst also so viel, als der inselreiche Flufs. Mit Recht nannten die Uranwohner die unterste Donau Istros, denn sie hat zahlreiche Inseln. **) Die Lateiner haben endlich ihrer Sitte gemäfs Istros in Ister verwandelt. Den Namen Danubius kennt Herodot noch nicht, dagegen sagt Strabo: ***) „den obern Theil des Flusses von seinem Ursprunge bis an die Wasserfälle, die gröfsten Theils „durch das Land der Daker stürzen, nennt man „Danubios, den untern Theil desselben aber, bis „zur Mündung in das schwarze Meer, nennet man „Istros." Wenn man bey Danubios die griechi-

*) Herodotus IV. 10.

**) Ganz unrichtig ist die Ableitung dieses Namens von ist, niedrig, und tir, Land, welche Joh. Thunmann in der Geschichte einiger nordischen Völker S. 141. aufstellt, wer hätte wohl einen Flufs Land genannt?

***) Strabo VII. 3.

sche Endung in os wegläſst, erscheinet das slawische Dau hůbj, das heiſst, er verwüstet die Gaben. Von den häufigen Überschwemmungen der Donau, nannten die slawischen Uranwohner diesen Fluſs: den die Naturgaben verwüstenden. Es freute mich unendlich, die Richtigkeit meiner Ableitung des Namens Danubios durch ein historisches Zeugniſs bestättigt gefunden zu haben. Stephanus Byzantinus, ein griechischer Geograph aus dem 5ten Jahrhundert, und nach ihm Eustathius aus dem 12ten Jahrhundert bezeugen, daſs die Skythen den Fluſs deſswegen Danubios nannten, weil er ihnen vielen Schaden anrichtete. Daſs der Grieche statt Danhubi, Danubi schreiben muſste, wird auch der mittelmäſsige Kenner des Griechischen einsehen. Herodot kennt nach dem Istros keinen stärkeren Fluſs; er entspringt seiner Meinung nach im Lande der Kelten, durchströmet Europa, wird im Sommer durch den geschmolzenen Schnee stärker, ist übrigens zu jeder Zeit ziemlich gleich groſs, nähert sich von Abend her dem skythischen Lande, in welches er von der Seite her stürzt. *) Folglich machte derjenige Theil des Donaustromes, welcher itzt Servien von der Walachey scheidet, im Westen die Gränze von Skythien.

Genau gibt Herodot die Flüsse an, **) die in Skythien selbst entstehen, und durch Skythien der Donau zuströmen. Er nennt und beschreibt davon die fünf bedeutendsten. Der gröſste und östlichste unter ihnen ist die Porata, bey den Griechen Pyretos genannt. Das slawische Po-

*) Herodotus IV. 48. 49. 50.

**) Herodotus IV. 48.

rata bedeutet ein durch die Felder fliefsendes Wasser, von po durch und rata Feld, Acker, Fläche, daher ratay der Ackersmann. Die Porata, woraus der heutige Name Pruth entstanden, durchströmet die schöne Ebene der Bukowina und Moldau. Kleiner und westlicher als der Pruth, strömet der Tiarant der Donau zu. Aus Tiarant ist durch der Jahrhunderte und Völker Wechsel der heutige Name Sireth entstanden. Tarant ist ein ächt slawisches Wort, und bedeutet bleichroth, röthlich, den Schiller. Der Fluſs mag von seiner röthlichen Grundfarbe diesen Namen erhalten haben. „In einer mittelmäfsigen Ent„fernung von diesen beyden Flüssen „fährt He„rodot fort" strömen der Araros, Naparis und „Ordessos der Donau zu." *) Die Namen der zwey ersten Flüsse sind aus der heutigen Geographie verschwunden, denn der Arar des Herodot heifst itzt Kalmaschi, der Naparis aber Jalomitza. Nur der Ordess bewahrt seinen alten Namen in dem itzigen Ardysch.

Den Arar vom slawischen abzuleiten ist mir nicht gelungen, es mögen mir hierin slawische Philologen gütigst nachhelfen. Naparj se ist ganz

*) Ὁ δὲ δὴ Ἀραρός τε καὶ ὁ Νάπαρις καὶ ὁ Ὀρδησσὸς διὰ μέσου τούτων ἰόντες, ἐκβάλλουσι εἰς τὸν Ἴστρον. Herodotus IV. 48. Die Worte διὰ μέσου τούτων ἰοντες bedeuten „in einer mittelmäfsigen Entfernung von diesen fliefsend" so sagt Z. B. Herodot VII. 30. ποταμὸς διὰ σταδίων πέντε ἀναφαινόμενος „in einer Entfernung von 5 Stadien. Der deutsche Übersetzer des Herodot J. F. Degen, hat daher den Gebrauch des διὰ nicht verstanden, indem er dem Sprachgebrauche und der Lage dieser Flüsse zuwider übersetzt: „die 3 übrigen der Arar, Naparis und Ordessos vereinigen sich zwischen jenen mit diesem."

slawisch, und bezeichnet die Natur des Flusses, der durch sehr viele Nebenflüsse vergröfsert, sich gleichsam aufblähet und anschwillt. Ordéfs ist gewifs das slawische Hrdj ſe, (er ist stolz, fliefset stolz,) *) denn dieser Flufs entspringt aus dem Felsen Gendowán des in Siebenbürgen sogenannten Kerzer oder Fogarascher Gebürges, von welchem er jenseits mit einem grofsen Geräusch herabstürzt. **) Wir hätten nun den westlichen Theil Skythiens kennen gelernt; derselbe begriff nämlich die heutige Moldau, Walachey, Bukowina und den südöstlichen Theil Galiziens in sich; denn der Pruth entspringt in den karpathischen Gebürgen, die zu Galizien gehören, durchschneidet den obersten Winkel der Bukowina, ist der westlichste Gränzflufs Rufslands gegen die türkische Moldau, und indem er aus der Bukowina unterhalb Tschernowitz auf die Gränze tritt, begleitet er dieselbe bis zu seiner Mündung in die Donau bey Reny. ***)

Der Sireth entspringt in der Bukowina, völlig oben gegen Galizien, strömt durch die Moldau der ganzen Breite nach, ist am Ende seines Laufes, wo er der Moldau und Walachey zur Gränze dienet, ein ziemlich grofser und schiffbarer Flufs, wenigstens mit platten Fahrzeugen, gleicht in der Tiefe und Breite dem Mayn bey

*) Der jonische Grieche konnte in seiner weichen Mundart, das harte: hrdj ſe nicht besser als durch Ordéfs ausdrücken.

**) F. J. Sulzer das transalpinische Dacien. B. 1. S. 283.

***) M. s. Sulzer das transalpinische Dacien B. 1. S. 378, und Dr. G. Hassel das europäische Rufsland S. 675.

Frankfurt, tritt oft aus, und ist durch seine Überschwemmungen den Reisenden gefährlich. *)

Der Kalmaschi (Herodots Arar) fliefset im Westen des Sireth, die Jalomitza (Naparis) im Westen des Kalmaschi, und der Ardysch (Ordéfs) im Westen der Jalomitza durch die Walachey der Donau zu.

„Nach der Donau und deren fünf Neben-„flüssen durchströmt Skythien ferner der Tyras, „der im Norden entspringt, aus einem grofsen „See, der Skythien von dem Lande Neuris tren-„net, hervorkömt, und an dessen Mündung Grie-„chen wohnen, welche Tyriten genannt wer-„den.“ **) Die Anwohner dieses Flusses nannten ihn Tyras (von dem slawischen Týra oder Teyrá ganz gleichbedeutend mit dem griechischen τειρω, denn Slawen und Griechen wohnten an demselben), das heifst, den Plagenden, seiner Eigenschaften wegen; denn der Týra (bey den Byzantinern Danastris, jetzt Dniestr oder Dnestr genannt) hat zwar ein breites Bett und eine ansehnliche Wasserfülle, fliefst jedoch schnell, ist aufserordentlich reissend, und hat sehr viele Untiefen, Klippen, Steinblöcke und Strudel, die die Schifffahrt gefährlich machen, daher er zu derselben fast gar nicht benützt wird. Er bricht wirklich, (Herodot hatte daher eine sehr genaue Kenntnifs dieses Stromes) aus einem See am karpathischen Gebürge im österreichischen Galizien hervor, tritt im Westen von Kaminieck auf russischen Boden, und geht dann zwischen Po-

*) M. s. Sulzer a. a. O. B. 1. S. 279. et 377.

**) Herodotus IV. 52.

dolien und Cherson auf einer, und der Moldau und Bessarabien auf der andern Seite durch einen 1 Meile breiten $1\frac{1}{2}$ Meile langen Liman in das schwarze Meer. *) Zur Zeit der Byzantinischen Geschichtsschreiber führt dieser Fluſs den Namen Danastris, welcher aus dem slawischen gde na oſtro, d. i. er geht scharf, entstanden ist.

Der Hypanis, (itzt Bog) welcher in der Statthalterschaft Podolien bey Tscharny Ostrow im Kreise Proskurow entspringt, Steinblöcke hat, und gleich dem Dnester zur Schifffahrt fast gar nicht benützt wird **) ist nach der Donau mit ihren fünf Nebenflüssen, und dem Dnestr, der dritte Fluſs Skythiens. Er entspringt in Skythien selbst, ist Anfangs auf der Fahrt von fünf Tagen klein, und hat süsses Wasser, allein auf der übrigen viertägigen Fahrt bis ins Meer ist er gewaltig bitter, denn eine bittere Quelle fällt in denselben, die, wiewohl sie klein ist, dennoch durch ihre auſserordentliche Bitterkeit, dem nicht geringen Flusse diese Eigenschaft mittheilt. Die Quelle und die Gegend zwischen dem Hypanis und Borythenes (Bog und Dnepr) heiſst auf skythisch Exampäos auf Griechisch ἱραὶ ὁδοί, d. i. die geweihte Bahn. ***) Der Bog und Dnepr vereinigen sich bey ihrem Ausflusse in einen groſsen Liman oder dem Meerbusen Dneprowa. Hier geschah nach der skythischen Sage die Vermählung Jupiters mit der Tochter des Dnepr,

*) M. s. Sulzer a. a. O. B. 1. S. 378. Hassel das europäische Rufsland S. 23. 675. 773 — 774.

**) Hassel das europäische Rufsland S. 774.

***) Herodot IV. 52. 81.

deren Frucht der Stammvater der Skythen Staryta oder Altvater war. Daher nannte man den Strom ход Páné, das heifst, der Gang des Herrn, woraus im Munde und in der Feder des Griechen Hypanis wurde, in späteren Zeiten sagte man Bogu *) welches mit Páné gleichbedeutend ist, woraus endlich der itzige Name Bog entstanden ist. Daher hiefs die bittere Quelle (es ist der salzige Ingul, **) der sich mit dem ebenfalls salzigen Bog vereinigt ***) und die Fläche zwischen dem Bog und Dnepr хезкý hampeys, d. i. die schöne Bahn, woraus die weiche jonische Zunge Exampäos bildete. Hier, nämlich von der Donau an längs dem schwarzen Meere bis an die jenseits des Dnepr gelegene Stadt Karkinitis war das alte Skythien ****) und folglich der Stammsitz der Völker slawischer Zunge.

„Nach der Donau mit ihren fünf Nebenflüs-
„sen, ferner dem Dnestr und dem Bog, folgt der
„Borysthenes „(itzt Dnepr genannt)“ der vierte
„Hauptfluſs Skythiens. Derselbe ist nach dem
„Istros (der Donau) nicht nur unter den skythi-
„schen, sondern auch unter allen übrigen Strö-

*) Schon bey Constantin Porphyrogennet de admin. J. O. c. 42. um die Mitte des 10ten Jahrhunderts führt er den Namen Βογοῦ. Daſs der Name Gottes Bog, von dem Flusse entstanden sey, wie es oft behauptet worden ist, ist wohl nicht richtig, höchst wahrscheinlich aber der Name des Flusses von dem Namen Gottes.

**) Bey Constantin Porphyrogennet op. c. cap. 42. Συγγοὺλ genannt.

***) Hassel das europ. Rufsl. S. 624 — 625.

****) Herodotus IV. 99.

„men, den Nil ausgenommen, der gröfste und „beträchtlichste; er nährt die meisten und vor„züglichsten Fische, liefert grofse Meerfische zum „einsalzen, *) und an den Ufern ist die schönste „und üppigste Weide für das Vieh. Längs „demselben gedeihet die Saat vorzüglich gut, und „wo nicht angebauet wird, da wächst ein sehr „hohes Gras, **) er hat süsses Wasser und ei„nen reinen Spiegel. Von diesem einzigen Flus„se und von dem Nil weifs ich den Ursprung „nicht zu sagen. Wenn man 14 Tage lang vom „Meer aus Stromaufwärts auf demselben gefahren „ist, so merkt man wohl, dafs er von Norden „kömmt, aber durch welcher Menschen Land er „oben ströme, weifs niemand zu sagen. Nahe „am Meere stürzt er mit dem Bog in den nämli„chen Liman.“ ***) Sehr richtig und treu schildert Herodot den untern Dnepr, und die physische Besckaffenheit seiner Umgegend, allein nicht minder aufrichtig bekennt er seine Unkunde in Hinsicht des obern Dnepr und seiner Anwohner. Hierin wollen wir ihm also nachhelfen. Der Dnepr ist einer der gröfsten Ströme des europäischen

*) Der Dnepr hat vorzüglich Welse, aus deren Blase Leim, und der Haut Fensterscheiben gemacht werden, Sterlete, eine Art Störe, Hechten, Karpfen von 20 — 30 Pfund, Brachsen, Flufsbarben, Schleien u. s. w. Hassel a. a. O. S. 569.

**) Dr. Hassel a. a. O. S. 613. berichtet, dafs vom Februar bis May das Gras eine solche Höhe erreicht, dafs Schaafe sich darin verlieren. Der Boden ist nicht nur zum Ackerbau sehr geeignet, sondern er biethet auch die üppigsten Viehweiden dar, und ist zum Theile mit ellenhohem Grase bedeckt.

***) Herodotus IV. 53.

Rufslands, entstehet auf den Alaunischen Anhöhen im Kreise Wiäsma aus Morästen und Sümpfen, wendet sich sogleich nach S. W. dann S. O. und fällt endlich ebenfalls in südöstlicher Richtung durch eine 2¼ Meile breite Mündung bey Kinburn in das schwarze Meer. Die ganze Länge des Stromes beträgt über 213 Meilen. Er bewässert die Statthalterschaften Smolensk und Mohilew, macht hierauf die Gränze zwischen Minsk, Kiew und Cherson mit Mohilew, Tschernigow und Pultawa, krümmt sich durch Jekaterinoslaw, und nähert sich sodann das Gouvernement Taurien von dem von Cherson scheidend seinem meerähnlichen Liman. Sein Flufsbett ist 50 bis 200 Faden breit, der Lauf schnell, doch kann er von Smolensk bis Kiew ohne Gefahr befahren werden, allein unterhalb Kiew, und von Kidak, einem Marktflecken unter Jekaterinoslaw an, unterbrechen 13 Wasserfälle und mehrere Strudel die Schifffahrt, und erst bey Alexandrowskaja können die Fahrzeuge von neuem geladen werden, da bey Nikaewskoe die Katarakten enden. *) Da Herodot nichts von den Wasserfällen des Dnepr sagt, so kannte er denselben höchstens bis Alexandrowskaja, er sagt aber auch ausdrücklich, dafs er ihn nur bis dahin kenne, wo sich der Flufs Gerros (itzt Konskie Wodi genannt) von dem Dnepr trennt, und diefs beträgt von seiner Mündung an, eine Strecke von 25 deutschen Meilen. Strabo **) sagt, dafs er bey 600 Stadien schiffbar sey. Dagegen kannten ihn seine Anwohner um so besser, indem sie ihm den Na-

*) Hassel a. a. O. S. 23. 302. 605. 607.

**) Strabo VII. 3.

men Borysthenes, slawisch borj stěny, d. h. er reisset die Wände ein, gaben, denn erst zur Zeit der byzantinischen Geschichtschreiber führt er den Namen Danapris von dem slawischen gde na práhy, d. i. er geht über Schwellen, oder er hat Wasserfälle.

Der Kaiser Constantin Porphyrogennet (reg. 912 — 959.) hat uns die russischen und slawischen Namen von sieben dieser Wasserfälle des Dnepr, die russisch porogi, slawisch práhy heifsen, aufbewahrt. Die Beschreibung der Art und Weise, wie die Russen auf ihrer Fahrt nach Constantinopel diese Wasserfälle passiren, wird Jedermann, und die Vergleichung der alt slawischen Benennungen, mit der jetzigen Mundart, die Art Constantins slawische Wörter zu schreiben, und die gewaltige Verschiedenheit der russischen und slawischen Ausdrücke, alle Philologen interessiren. „Die Russen „sagt Constantin" *) kaufen von den Sklawinen „(Slawen)" „Schiffe, welche diese aus einem Stück Holz zur „Winterszeit in ihren Wäldern verfertigen. Im „Monathe Juny geht die Fahrt auf dem Dnepr „nach Constantinopel an. Von Kiew kommen „sie zu dem ersten Wasserfall, der russisch und „slawisch ἐσσουπῆ (eſſůpj, itzt neſpj,) heifst, d. i. „schlafe nicht. Der Wasserfall ist sehr enge, „und in der Mitte desselben ragen zackigte hohe „Felsen wie Inseln hervor. Das daran ankommende und fluthende Wasser, stürzt mit furchtbarem Getöse wieder hinab. Defshalb trauen „sich die Russen nicht mitten durch diese Klip-

*) Constant. Porphyrog. de Administr. J. O. c. 9.

„pen zu passiren, sondern sie erklimmen in der „Nähe derselben das Ufer, setzen ihre Leute „ans Land, lassen die anderen Sachen im Schiffe, „und untersuchen dann mit bloſsen Füſsen den „Grund, um nicht an einen Stein zu stoſsen; „und indem nun einige von ihnen das Vorder- „theil, andere die Mitte, und wieder andere das „Hintertheil des Schiffes mit Ruderstangen lei- „ten, passiren sie neben dem Ufer und an der „Seite, bey ihrer ausserordentlichen Aufmerksam- „keit die gefahrvolle Stelle. Darauf nehmen sie „wieder ihre Leute vom Lande auf das Schiff, „bis sie zu dem zweyten Wasserfall gelangen, „der auf russisch ουλβορσι (Ulborsi) slawisch Οστρο- „βουνίπραχ (Ostrowûniprah), d. i. des Wasserfalles „Insel, heiſst. Auch dieser ist gefährlich und „schwer zu passiren, und gleicht dem ersten. Sie „setzen auch hier ihre Leute an das Land, und „befördern eben so wie bey dem vorigen ihre „Fahrzeuge. Auf eben diese Art passiren sie den „dritten Wasserfall, mit Namen Γελανδρι (Ge- „landri), d. i. auf slawisch der Wiederhall des „Wasserfalls. Dann passiren sie ebenso den „vierten, der groſs ist und auf russisch Αειφάρ „(Aifar) auf slawisch Νεασήτ (Neaſit) heiſst, weil „in dem Gesteine des Wasserfalls Pelikane ni- „sten; „(itzt sagt man noſyt, fruchtbar, trächtig „seyn.)“ Der fünfte Wasserfall heiſst russisch „βαρουφόρος (Baruforos) slawisch βουλνή πραχ (wulny „itzt wolný práh), d. i. der weite Wasserfall, weil „er einen weiten See bildet. Der sechste rus- „sisch λεάντι (Leanti) slawisch Βερούτζη (Berutj) itzt „bručj sprich brutschi, d. i. er brummt, oder wie „Constantin gleichbedeutend übersetzt) „das Auf- „sieden des Wassers.“ Der siebente russisch „στρούβον (Strubun) slawisch Ναπρεζή (Naprézi, itzt

„sagt man: napráſſi, d. h. er staubt, daher Con-„stantin übersetzt) der kleine Wasserfall.“ *)

Die Namen dieser Wasserfälle haben sich seit Constantins Zeiten, das ist, seit 890 Jahren gänzlich geändert, sie heiſsen itzt: Kidak, Suskoi, Lochan, Schwaenez, Kniainez, Nesasitez (vielleicht der Neasit Constantins) Moronowa, Wrchnoi, Wolnoi, Budtiskoi, Lischnoi, Tawakschanskoi, Nischnoi und Wolnoy Porog. **)

„Der fünfte Fluſs Skythiens ist der Pantika-„pis (Παντικαπης). Auch er kömmt von Norden, und „zwar aus einem See, geht in das Land Hylaea, „und nachdem er an demselben vorbey geflossen „ist, vereinigt er sich mit dem Borysthenes „(Dnepr).“ ***)

Pantikapis mit Weglassung der griechischen Endung, ist das slawische Pant wyſapi, d. h. er träufelt hie und da aus, versieget hie und da, daher nennt man ihn itzt Tschernaja Dolina, d. i. das schwarze Thal oder die schwarze Vertiefung, weil sein Bett statt des Wassers hie und da einen schwarzen Grund zeigt. Pantikapis, itzt Tschernaja Dolina, kömmt wirklich wie Herodot berichtet aus einem See in der Steppe, der unter Zelten wohnenden Nagayischen Tataren, unter 52° L. 46° 30′ B., fliesset Anfangs von Norden nach Süden, wendet sich darauf von Osten

*) Bemerkenswerth ist es für den griechischen Philologen, daſs Constantin das i überall durch η ausdrückt, und den slawischen Laut č, der dem italiänischen c in cielo ähnlich ist, durch τζ andeutet.

**) Dr. Hassel a. a. O. S. 597.

***) Herodotus IV. 54.

nach Westen, und vereinigt sich nach einen Lauf von etwa 16 deutschen Meilen, der Stadt Cherson gegenüber mit dem östlichen Arm des Dnepr.

„Der sechste Fluſs Skythiens ist der Hypa-
„kyris (Τπακυρις) der auf einen See losgeht *) mit-
„ten durch die nomadisirenden Skythen strömt,
„und bey der Stadt Karkinitis rechts das Land
„Hylaea und die sogenannte Rennbahn des Achil-
„les scheidend seinen Lauf vollendet.“ **)

Hypakyris ist das slawische Wypachorj ſe, d. h. er geht dick aus, ein der Beschaffenheit des Flusses angemessener Name, denn er endet mit dem See Motschnoe, der 5 Meilen lang und über eine Meile breit ist. Der Hypakyris führt itzt den Namen Moloschnyja Wody, oder Milchwasser, entstehet in der Steppe der unter Zetten wohnenden Nogayer 54° L. 47° 20′ B. läuft im Osten des Dnepr in einer Entfernung von etwa 18 deutschen Meilen, und endigt seinen von Norden nach Süden gerichteten etwa 20 deutsche Meilen langen Lauf an der Landzunge Kosa Födorowa oder Theodosia mit dem See Motschnoe.

---

*) Herodot IV. 55. schrieb ganz gewiſs „ὃς ὀρμᾶται μὲν ἐπ' λίμνης, statt ἐκ λίμνης, denn er war selbst in dieser Gegend; und man kann ihm unmöglich zumuthen, daſs er nicht wahrgenommen haben sollte, daſs der Fluſs nicht aus einem See entstehe, sonder in einen See endige, daher sagt er „ὀρμᾶται ἐπ' λίμνης καὶ ἐκδιδοῖ κατὰ Καρκινῖτιν πόλιν, d. i. er geht auf einen See loos und endigt in demselben bey der Stadt Karkinitis. Hätte er dieſs nicht so gemeint, so würde er wie gewöhnlich dessen anderweitige Mündung angegeben haben.

**) Herodotus IV. 55.

„Gerros (Γερρος) ist der siebente Fluſs Sky-
„thiens. Er ist bis zu jener Stelle von dem Dnepr
„getrennt, so weit man den Dnepr kennt. Das
„Land, wo der Gerros von dem Dnepr geschie-
„den ist, heiſst auch Gerros. Übrigens macht
„der Fluſs Gerros auf seinem Wege nach dem
„Meere die Gränze zwischen dem Gebiethe der
„nomadisirenden und königlichen Shythen.“ *)

Nach dieser Schilderung verstehet Herodot unter dem Gerros jenes Wasser, das itzt unter dem Namen Konskie Wodi und Berda bekannt ist. Der Konskie Wodi und die Berda entstehen an der Gränze der Taurischen oder Nogayischen Steppe (54° L. 47° 18′ B.) unweit der Quelle des Hypakyris, (Moloschnyja Wodi) flieſsen an ihren Quellen zusammen, so daſs sie einen und denselben Fluſs zu bilden scheinen, indeſs die Berda gegen Süden dem Asowischen Meere, der Konskie Wodi aber gegen Nordwest dem Dnepr zugeht. Bey der Feste Nikilinska, theilet sich der Konskie Wodi in zwey Hauptarme, wovon der rechte sich nach Norden unter dem Namen Kuschugur wendend bey Alexandrowska sich mit dem Dnepr vereinigt, der linke nimmt seinen Lauf westwärts, sendet dem Dnepr fünf Nebenarme zu, bis er sich endlich selbst mit demselben vereinigt. **) Diese Arme des Konskie Wodi bilden mit dem Dnepr fünf Inseln, die itzt Welikoi Lug oder groſse Wiese, zu Herodots Zeit Gerros hieſsen, gleichwie auch der Konskie Wodi und die Berda diesen Namen hatten. Sehr passend nannten die Anwohner diese zwey Flüsse

*) Herodotus IV. 56.

**) Dr. Hassel a. a. O. S. 597.

Gerros, slawisch Ode roz, d. i. er geht auseinander, und eben so richtig gaben sie dem durch die vielen Arme zerrissenen und getheilten Lande denselben Namen.

„Endlich der achte Fluſs Skythiens ist der Ta„nais, (Τάναϊς) der aus einem groſsen See hervor„kommend, von oben strömet, und sich in einen „noch gröſseren See mit Namen Mäitis (Μαιῆτις) „der die königlichen Skythen und die Sauro„maten scheidet, ergieſset, in diesen Tanais fällt „ein anderer Fluſs mit Namen Hygris (Τγρις)." *)

Tanais, stammt von einem Worte, dessen sich nicht nur die Slawen, sondern auch die Ungarn bedienen; erstere schreiben tańa, letztere tanya, und in beyden Sprachen bedeutet es ein stilles Wasser, wo sich die Fische gern versammeln, und da der Don wirklich langsam und ohne alle Strudel flieſset, und von Juny an bis in die Mitte Aprils einen so niedrigen Wasserstand hat, daſs er die Sandbänke kaum zwey Fuſs hoch bedeckt, so nannten ihn von diesem Umstande seine Anwohner Tańa und die Griechen Tanais.

Der Hygris Herodots ist der heutige Donetz, welcher über Bielgorod entspringt, mehrere Flüsse an sich zieht, nach Slobodsk Ukräne übergeht, und in den Don stürtzt. **) Man nannte ihn Hygris von dem slawischen Hyhtj, den schwelgenden, weil er sehr viele Flüsse an sich zieht.

„Mit diesen nahmhaften Strömen „beschlieſset „Herodot die Aufzählung der Flüsse" sind die

*) Herodotus IV. 57.

**) Dr. Hassel a. a. O. S. 511.

„Skythen ausgestattet. Das Land ist flach, reich „an Kräutern und Gras, und wohl bewässert, „denn es zählt nicht weniger Flüsse, als Aegypten „Kanäle hat. Wir führen nur die bedeutendsten, „und zu denen man von der See aus kommen „kann, an. Die Skythen besitzen daher die gröfs- „ten Naturgeschenke im reichlichsten Über- „flufs." *)

Überblickt man nun von Westen nach Osten hin die Ströme Skythiens, so stellt sich folgendes Wassersystem dem Auge dar: Die Donau dringt in das Land von Westen ein, ziehet von Norden den Ardysch, die Jalomitza, den Kalmaschi, Sereth und Pruth an sich, und stürzt in das schwarze Meer. Der Dnestr, Bog und Dnepr kommen von Norden, und münden sich in das schwarze Meer. Die Tschernaja Dolina fällt in den Dnepr, die Moloschnyja Wodi endet in einen See, der Konskie Wodi vermählet sich mit dem Dnepr, und die Berda stürzt in das Asowische Meer, eben demselben geht der von Norden kommende und durch den Donetz verstärkte Don zu.

Wenn wir durch diese weitläufige Beschreibung und Erklärung der Flüsse manchen Leser vielleicht gelangweilet haben, so mag uns zur Entschuldigung dienen, dafs uns hierin noch Niemand vorgearbeitet und wir folglich nothgedrungen waren, die bisher gröfsten Theils ungekannten Ströme des Herodot näher zu erklären und zu beleuchten. Die unvollständige Kenntnifs des Griechischen, von welcher alle Übersetzungen des Herodet den deutlichsten Beweis

*) Herodotus IV. 47. 58.

geben, die Unkunde der slawischen Sprache und der neueren Geographie, vielleicht auch Scheu vor dieser mühsamen Arbeit, mögen die Ursachen seyn, dafs man bisher über die meisten dieser Flüsse keinen gehörigen Aufschlufs erhalten, wiewohl Herodots Schilderung hinlänglich klar und deutlich ist.

Dafs die Skythen des Herodot ein Volk waren, dessen Muttersprache die slawische war, wird nun wohl Niemand mehr bezweifeln, der das bisher Gesagte und die Benennungen der Flüsse, die alle ächt slawisch sind, gehörig erwogen hat. Auch deuten diese Benennungen auf einen sehr langen Aufenthalt dieses Volkes in jenen Gegenden, und die Skythen erzählten demnach dem Herodot keine Unwahrheit, indem sie den Anfang ihrer Geschichte in diesen Wohnplätzen auf 1000 Jahre vor Darius Einfall in Skythien, folglich bey 1500 vor Christo, setzen.

Skythiens Begränzung.

Im Osten der Don und Asower Busen, welche die Skythen von den Sauromaten trennte; im Süden der Asower Busen, das schwarze Meer und die Donau, welche hier Skythien von Thrakien schied. Im Westen lief die Gränzlinie von der Donau nordwärts neben den Agathyrsen, in deren Lande (dem heutigen Siebenbürgen) die Marosch ihre Quelle hat, bis an den Ursprung des Dnestr in Galizien, wo die Skythen von den Neuren durch den See, aus dem der Dnestr hervorbricht, getrennt waren. Im Norden von Skythien sassen die Neuren, im heutigen Pohlen, über welchen das Land menschenleer war; so

weit unsere Kenntnifs reicht, fügt Herodot bescheiden bey. Ferner zwischen dem Dnepr und Don im Norden von Skythien wohnten die Androphagi, ein wildes Volk, wahrscheinlich die heutigen Mojkwanen, und sie waren von den Skythen durch eine grofse Einöde geschieden. Endlich im Westen des Donflusses wohnten die Melanchlänen, d. i. die heutigen Tschernigower, über welchen das Land menschenleer war, in so weit es Herodot wufste, und mit zahlreichen Seen versehen. Herodot versteht unter diesem Lande die heutige Statthalterschaft Twer, wo der Seeliger und die Wolgaseen; die Statth. Jaroslaw, in welcher der Rostow, nebst 37 kleineren Seen sich befindet; die Statth. Nowogorod, wo der Ilmensee, der Beloje Osero, zwey bedeutende Seen anzutreffen sind. Noch nördlicher liegt der Ladogasee zwischen den Statth. Petersburg, Finland und Olonez, der 292 Quadratmeilen im Spiegel hält. Der Onegasee im Osten des Ladoga, ebenfalls ein grofser Landsee.

Da Herodot dieses an Seen reiche Gebieth des heutigen europäischen Rufslands so richtig schildert, so ist es ausgemacht, dafs die am schwarzen Meere, am Dnestr und Dnepr angesiedelten Griechen und wohnenden Skythen bis in die Gegend, wo jetzt St. Petersburg und Nowogorod liegt, gedrungen und mit dem Norden in einigem Verkehr schon in dem grauen Alterthume gewesen seyen.

Die Breite von Skythien beträgt nach Herodot vom Meere bis an die Melanchlänen (Tschernigower) 20 Tagreisen oder 4000 Stadien, d. i. 100 Meilen.

Die Länge von der Donau längs der Küste am schwarzen Meere bis an den Asower Busen beträgt ebenfalls 100 Meilen, oder 20 Tagreisen; die griechische Planzstadt Olbia am Liman des Bog gelegen, nimmt den Mittelpunkt von Skythien ein.

Herodot's Skythien begriff also folgende Länder in sich: die Walachey, Moldau, Bukowina, Bessarabien, Podolien, Volhynien, die Statthalterschaften Kiew, Jekaterinoslaw, Kherson, Taurien und das Land der Donischen Kosaken am westlichen Ufer des Don. Eine herrliche wasserreiche Ebene, wie schon Herodot bemerkt. *)

Nun wollen wir die verschiedenen Stämme oder Völkerschaften der Skythen und ihre Wohnplätze, und zwar von Westen gegen Osten betrachten.

Gebieth der königlichen Skythen oder der eigentlichen Slawen.

Der Don (Tanais) das asowische Meer (Palus Maeotis) mit der Meerenge von Jenikale (Bosporus Cimmerius) schlossen das Land der Skythen im Osten. **) Zwischen dem Don und Dnepr (Borysthenes) bis an den Konskie Wody, der sich im sechsfachen Strome mit dem Dnepr vereinigt, und bis an die Berda, die in entgegengesetzter Richtung dem Asower Busen zugeht,

*) Herodotus lib. IV.

**) Herodotus IV. 100.

wohnten die königlichen Skythen, die Zhlawy, nach pohlnischer Schreibart Zglawy, bey den Byzantinern Sklawi, itzt Slawen genannt, das zahlreichste und mächtigste Volk, welches die anderen Skythenstämme als seine Unterthanen betrachtete. Der Konskie Wodi und die Berda (Gerros) schied sie von den nomadisirenden Skythen. Von der Berda längs dem Asower Busen, zog sich das Gebieth der Zhlawy weiter bis in die Krimm. Dieselbe besassen sie zu Herodots Zeiten ganz, mit Ausnahme des südwestlichen gebürgigten Theils derselben, welchen die Tauren ein ebenfalls skythisches Volk bewohnten. *)

Die Krimm hat bekanntlich eine äusserst sonderbare Gestalt. Sie streckt nach Südost einen sehr langen, im Nordwesten einen ähnlichen, doch nicht so weit vordringenden Arm aus. Der Flufs Salgir theilt das Land in 2 fast gleiche Hälften, wovon die nordwestliche die Salzsteppe, die südwestliche das Gebürge ausmacht. **) Der südwestliche Theil, das ehmalige Gebieth der Tauren ist ein wahres Alpenland, Herodot nennt es das taurische Gebürg. ***) Es ist der reitzendste Theil der Halbinsel, mit mehr als 1200 Fufs hohen Bergen längs der ganzen südwestlichen Küste, an welcher das Meer sehr tief ist, bedeckt, und fast senkrecht abgeschnitten, und diese Berge fallen gegen Norden fast stuffenweise und unmerklich ab, und verlieren sich endlich in sanften Abhängen in die grofse Ebene, welche nur wenig über dem Spiegel des Landes erhaben ist,

*) Herodotus IV. 20. 99.

**) Hassel a. a. O. S. 633.

***) Οὔρεα Ταυρικά Herodotus IV. 3.

und den gröfsten Theil der Oberfläche desselben einnimmt. Nicht nur hohe Himmel ansteigende Gebürge bedecken den südwestlichen Theil der Halbinsel, den eigentlichen taurischen Chersones, oder das Gebieth der Tauren, sondern dieser ganze Landstrich wechselt mit den pittoreskesten Gegenden, und ist mit den schönsten Baumarten und in den Thälern mit Blumenteppichen bedeckt. Das Gebürg bildet den südlichen gleichsam abgebrochenen Rand, und erstreckt sich von Balaklawa bis nahe an Feodosia, in einer Länge von beynahe 150 Wersten (nach Strabo *) von beynahe 1000 Stadien, 40 Stadien auf 1 deutsche Meile gerechnet) bey seiner ungleichen Breite, die im mittleren Abstande am gröfsten, gegen die beyden Endpunkte aber abnehmend ist. **) Über diesem Alpenland, oder der Taurica des Herodot läuft im Nordwesten ein Winkel aus, itzt Tarchonskoi Kut, bey Herodot der rauhe Chersones ***) genannt. Dieser Landstrich der Krimm bildet eine mit sparsamen Gründen und Vertiefungen gewellete Ebene oder Steppe, deren Boden gröfsten Theils sandig oder ein mit Lehm gebundener Sand ist. Überhaupt ist der Nordwest ganz dem äusserst kalten Nordwinde blofs gestellt, dessen Gewalt nirgends ein Hügel oder ein Wald, kaum ein Baum hemmt, daher ihn die Griechen auch die rauhe Halbinsel nannten. Dafür besitzt er aber Salzquellen, die Quelle seiner Wohlhabenheit, und strichweise ist der Boden so mit diesem Mineral durchdrun-

*) Strabo VII. 4. p. 94.

**) Hassel a. a. O. S. 634.

***) Χερσόνησος τραχέη Herodotus IV. 99.

gen, dafs blos Salzpflanzen daselbst wachsen, die jedoch für das Pferd, das zweybuckligte Kameel, das Rindvieh, und selbst für das breitgeschwänzte Schaaf ein nahrhaftes und beliebtes Futter geben. Auch wuchs des salzigen Bodens ungeachtet doch so vieles Korn, dafs die Krimm den Namen der Kornkammer des schwarzen Meeres verdiente. *) Auch Strabo **) lobt die Fruchtbarkeit des flachen Landes auf der Krimm. Nach ihm gibt ein Korn 30 Körner, wenn die Erde auch nur mit einem schlechten Werkzeuge durchstochen wird. Die Einwohner mufsten dem Mithridates 180,000 Medimnen oder beyläufig 2,160000 Dresdner Metzen Korn als Abgabe liefern.

Die eigentlichen Slawen, (die Zhlawy oder nach Herodots Übersetzung die königlichen Skythen) waren die Herren von dem flachen Lande auf der Krimm, das Gebürgsland war unter die Tauren, einen ebenfalls skythischen Stamm vertheilt. Nun wollen wir auch ihre Begränzung betrachten. Im Norden hängt die Halbinsel durch die 8½ Werste lange Landenge von Perekop mit dem Festlande zusammen, die Strabo schlechtweg eine Landenge ***) nennt, und ihr 40 Stadien oder 1 deutsche Meile in der Länge gibt. Diese Landenge trennt das faule Meer τὴν σαπρὰν) welches Herodot ****) schlechtweg einen Graben (τάφρος) nennt, den die Skythen gegraben haben sollen, von dem Busen von Perekop, der bey Strabo

*) Hassel a. a. O. S. 633.

**) Strabo VII. 4. p. 97.

***) Ἰσθμὸς Strabo VII. 4. pag. 42.

****) Herodotus IV. 20.

TAYLOR INST. OXFORD

Karkinites und Tamyrak heiſt. *) Es ist wichtig hier zu bemerken, daſs Karkinites ein griechischer, Tamyrak ein slawischer Name von derselben Bedeutung ist, denn der Meerkrebs heiſset bey den Griechen Karkinos, bey den Slawen Rak. Tamy ist ein Beywort von Tam, welches im altslawischen ein Meer bedeutet haben muſs. Daſs itzige more scheint von Mare oder Meer abzustammen. Dieser Busen des schwarzen Meeres hat wirklich die Gestalt eines Krebses, und wir hätten hier also wieder ein Beyspiel von dem Gebrauche der Griechen fremde Worte zu übersetzen.

Strabos Schilderung des faulen Meeres wird für den Liebhaber der Geographie auf ihrem Platze seyn. „Das faule Meer“ sagt dieser Geograph aus den Zeiten des Kaisers Augustus „ist ein Theil „des westlichen Asower Busens, denn es hängt „durch eine weite Mündung „(itzt die Meerenge „von Jenitschi)“ mit demselben zusammen. Das „faule Meer ist äusserst sumpfig, und kann kaum „mit zusammengenähten Nachen befahren wer„den, denn die Winde (von der Landseite her) „enthüllen leicht die sandigen Stellen, und fül„len dieselben wieder mit Wasser, (wenn sie von „dem Asowischen Meer her wehen), daher kann „man mit gröſseren Fahrzeugen nicht darüber „setzen. Es hat drey Inselchen, macht seichte „Busen in das Land hinein, und hat wenig Klip„pen.“ **)

Neuere Geographen fügen bey; der nordwestliche Theil ist nicht gesund, besonders längs

*) Καρκινίτης καὶ Ταμυράκης. Strabo VII. 3. p. 92.
**) Strabo VII. 4.

dem Siwasch, oder dem faulen Meere, dessen Ausdünstungen oft pestartig sind, desto gesünder, reitzender und angenehmer ist der südwestliche Theil oder das Gebürgsland. *)

Wir sahen bisher, dafs die königlichen Skythen (die Zhlawy) auf der Krimm im Norden und Westen von dem schwarzen, im Norden und Osten von dem faulen Meere begränzt, und im Süden mit den Tauren, einem ebenfalls skythischen Gebürgsvolk benachbart waren. Im Südosten begränzte sie die heutige Meerenge von Jenikale (der Bosporus Cimmerius, bey den Byzantinern auch der Bosporus Scythicus genannt **) und sie hatten da an dem Asower Busen einen Marktplatz, mit Namen Krimni. ***)

Κρημνή, das Herodot ein besonderer Freund häufiger Vokale Krimni schreibt, ist ächt slawisch und bedeutet einen Mastviehmarkt, welches die Griechen durch Bosporus übersetzen. Dort also, auf der zum Handel äusserst bequemen Meeres-Küste verhandelten die Zhlawy (Slawen) ihr Mastvieh. Bis itzt ist die Viehzucht das wichtigste Gewerbe der Tataren und der übrigen Bewohner der Krimm. Ein gemeiner Tatar hält 10 bis 100, ein Murse 300 — 500 Pferde, Rindvieh wird ebenfalls in grofser Anzahl gehalten; am ausgebreitetsten ist aber die Schaafzucht. Als die Russen zuerst diese Halbinsel in Besitz nahmen, und eine Zählung des vorhandenen Viehes veranstalteten, sollen nicht weniger als 7 Millionen dieser Thiere vorhanden gewesen

*) Hassel a. a. O. S. 636.

**) Nicephorus Constantinopolit. p. 21.

***) Κρημνοὶ Herodotus IV. 20. 100.

seyn. Die Tataren hatte jeder 100 — 1000 und es gibt unter ihnen Heerdenbesitzer, die bis zu 50,000 Stück heraufsteigen. *) Mit Recht gab man daher der Halbinsel den Namen Krimm von dem slawischen Krmný, d. h. die zum Mästen gehörige. Die russische Regierung, welche bemühet ist, überall die alten Namen wieder ins Leben zu rufen, nannte sie die taurische Halbinsel. 460 Jahre nach Herodot, zu Strabos Zeit, oder 19 nach Chr. G. treffen wir auf der südwestlichen und südöstlichen Küste der Krimm, angesiedelte Griechen in blühenden Städten, als Nachbaren der taurischen und Haupt-Skythen (Slawen). Die Griechen waren es vorzüglich zu jener Zeit, die durch ihre Betriebsamkeit und ihren Speculationsgeist mit diesen entfernten Naturmenschen in Berührung kamen, und unter ihnen Religion und Civilisation verbreiteten.

Im Südwesten macht die Krimm einen Vorsprung in das schwarze Meer, der sich in zwey Landspitzen endet. Diesen Vorsprung oder Arm nannten die Griechen die kleine Halbinsel oder den kleinen Chersones, zum Unterschiede von der grofsen Halbinsel oder der heutigen Krimm. **) Die nördliche Landspitze dieses Armes hiefs Parthenion, d. i. das jungfräuliche Vorgebürg, und hatte einen Tempel und eine Bildsäule einer Göttin, die Jungfrau genannt. Unrichtig steht dieses Parthenion auf den gewöhnlichen Landkarten der alten Welt an der nordwestlichen Landspitze der Krimm, dem jetzigen Tarchons-

*) Hassel a. a. O. S. 638 — 639.

**) Τὴν μικρὰν Χερρόνησον, ἔφαμεν τῆς μεγάλης Χερρονήσου μέρος. Strabo VII. 4. 93.

koi Kut angedeutet. 100 Stadien oder 2½ Meile von Parthenion itzt, Aja Barun genannt, lag die Stadt Chersones, gleichnamig mit der kleinen Halbinsel. Auf der Stelle der alten Stadt Chersones, ist itzt Korssun oder Kurschi *) gelegen. Chersones war eine Colonie der Herakleoten am Pontus. Auch Heraklea (das heutige Eregri an der kleinasiatischen Küste des alten Bythiniens, der Stadt Chersones gegenüber unter 41° 17′ 51″ Br. und 49° 3′ 55″ Lng. gelegen) die Mutterstadt der ehemaligen Chersoniten oder Herakleoten hat itzt verfallene Mauern. **) Weiter auf der Südseite lag das alte Chersones ***) oder die Burg der Chersonesiten †) in der Gegend, wo itzt Georgiefskoi Monastyr, ein griechisches Mannskloster steht. Die Mauern waren schon zu Strabos Zeit zerstört. 15 Stadien von den Mauern dieser Stadt, erstreckt sich ein 40 Stadien oder 1 Meile langes Vorgebürg, das auf der Westseite den Hafen Ktenus, von dem Hafen der Stadt Symboli auf der Ostseite trennet. Symboli, das noch zur Zeit Kaiser Justinians des II. (685 — 695.) seinen alten Namen hatte, ††) heifset itzt Bala Klawa, und hat gegen 2000 lauter griechische Einwohner. Der Hafen ist rund umher von lauter steilen Gebürgen umgeben, und die Einfahrt so schmal, dafs die Schiffe sich nur unter guter Führung finden können, doch hat er Schutz ge-

*) Hassel a. a. O. S. 652.

**) Hassel das osmanische Asien S. 142.

***) ἡ παλαιὰ Χερρόνησος Strabo VII. 4. p. 93.

†) Τὸ τῶν Χερρονησιτῶν τεῖχος Strabo VII. p. 99.

††) Nicephorus Constantinopolitanus p. 22. berichtet: ἦλθε μέχρι Συμβόλου τῇ πόλει πλησιάσας ἐκεῖσε λιμένι.

gen alle Winde und Stürme, und überall vortrefflichen Ankergrund. Auch Strabo sagt, dafs der Hafen von Symboli eine sehr schmale Einfahrt habe, dafs Tauren sich hier zusammenrotten, und die Seefahrer, die hier gegen Sturm und Wind Zuflucht suchen, plündern. Dieser Hafen schlofs die Halbinsel der Herakleoten oder den kleinen Chersones, und das Alpenland der Tauren begann längs der Küste sich erstreckend, durch beynahe 1000 Stadien oder 25 Meilen, bis an die Stadt Theodosia, d. i. die Gottgeweihte, vor welcher das einem Widderkopfe ähnliche Vorgebürge Kriu Metopon (Κριοῦ μέτωπον) das ist die Widderstirn gegen Süden in das Meer hinaus ragt. *) Auch auf dieser südöstlichen Küste der Krimm hatten sich die Griechen angesiedelt. Die Milesier gründeten die Stadt Pantikapäon an der Mündung des Asower Busens, auf einem Hügel, der 20 Stadien, oder eine halbe Meile im Umfange hatte. Sie hatte eine Citadelle, auf der Ostseite einen Hafen und ein Seearsenal, für etwa 30 Schiffe. **) Itzt sind nur noch die Ruinen der alten Stadt übrig, und gegenwärtig läfst der Kaiser von Rufsland, an dem Fufs einer Hügelkette, von denen der eine noch itzt der Mithridates Sitz heifset, einen neuen Hafen anlegen. ***) Unweit von den Ruinen Pantikapäons liegt itzt Kertsch (eine Zeitlang auch Wosfor genannt) eine Stadt an einer kleinen Bucht, die von dem Vorgebürge Ak Burun und der Spitze von Jenikale gebildet wird. Sie besteht aus der Festung, die den

*) Strabo VII. 4.

**) Hassel das europäische Rufsland S. 651.

***) Wiener Zeitung v. 29. Dec. 1824. S. 1272.

Hafen deckt, und eine griechische Kirche enthält, und aus einer geringen Vorstadt mit einem öffentlichen Marktplatz, und hat etwa 1000 Einwohner, die meistentheils Griechen sind. *)

Die zweyte griechische Pflanzstadt war Theodosia (später Kaffa (Καφὰ) Constantin Porphyr. de administration J. O. c. 53. itzt von den Russen wieder Theodosia genannt) auf der Ostseite der Taurica, oder des Gebürgslandes gelegen, war durch die fruchtbare Fläche, und den für 190 Schiffe geräumigen Hafen ausgezeichnet. **) Die heutige Kreisstadt Theodosia liegt unter 45° 4′ Br. 59° 52′ Lng. 2049 Werste von Petersburg an einem weiten Busen des schwarzen Meeres, der einen vortrefflichen, ja wohl den grösten Hafen in Taurien hat. Einst die blühendste Stadt der ganzen Halbinsel, der man den Namen von klein Constantinopel beylegte, und in dem blühenden Zeitalter der Genueser mit den Vorstädten 41,000, und nach der russischen Besitznahme noch 4000 Häuser zählte, nachher war sie bis auf 100 Häuser, und später bis auf 50 Familien herabgekommen, jetzt aber hat sie wieder 4 bis 500 Häuser und gegen 4000 Einwohner. Man hat daselbst ein Museum von den in der Umgegend und in der Stadt selbst gefundenen Alterthümern und Merkwürdigkeiten errichtet, einen botanischen Garten angelegt und ein griechisches Theater erbauet. ***)

Fernere griechische Planzstädte waren: Myrmekion, ein Städtchen am Bosphorus Cimme-

*) Hassel a. a. O S. 655.

**) Strabo VII. 4. S. 95.

***) Hassel a. a. O. S. 69. 653.

merius, 20 Stadien oder eine ½ Meile von Pantikapäon.

Parthenion, ein Dorf 40 Stadien, oder 1 Meile von Myrmekion, wo die Strafse von Jenikale am engsten, etwa nur 20 Stadien breit ist. *)

Nymphäa zwischen Theodosia und Pantikapäon, eine Stadt mit einem guten Hafen. **)

Theodosia war die Gränzstadt zwischen dem Lande der Tauren und Bosporianer. Dieser Strich Landes Bosporus genannt, hat einen guten Boden, der vieles Getreide trägt, und ist mit Dörfern angefüllt. Nach Strabo war also die Krimm in vier Theile geschieden: in die skythische und taurische Halbinsel, in den kleinen Chersones und in den Bosporus.

Ferneres Gebieth der königlichen Skythen oder eigentlichen Slawen.

Von der Krimm aus längs dem Asowischen Meere, nordwärts bis an den Don, zog sich das Gebieth der königlichen Skythen, im Westen schied sie die Berda und der Konskie Wodi, auf dessen Ostseite die königliche Burg der Skythen war, von den nomadisirenden Skythen. Im Norden wohnten die Melanchlänen (Μελάγχλαινοι) d. i. Leute mit dem schwarzen Oberkleide, heute die

*) Strabo VII. 4. S. 96. Die gezingste Breite der Meerenge beträgt kaum 1/4 Meile (10 Stadien) Hassel a. a. O. S. 653,

**) Strabo VII. 4. S. 95.

Tschernigower, von dem slawischen černý, schwarz, und guba, ein zottigtes Oberkleid genannt, ein nicht skythisches Volk. *)

„Über den Melanchlänen sind Seen, und das „Land, in wie fern wir es kennen, menschen„leer. **)

Land der nomadisirenden Skythen.

Im Osten die Berda, im Norden der Konskie Wodi, (die Berda und der Konskie Wodi bey Herodot Gerros genannt) der dieselben von den königlichen Skythen scheidet, im Westen die ackerbauenden Skythen und die Tschernaja Dolina, (Pantikapes beym Herodot) im Süden das schwarze Meer und der Busen von Perekop.

Land der ackerbauenden Skythen.

Im Osten die nomadisirenden Skythen, im Westen der Dnepr, im Norden der Dnepr, im Süden die Tschernaja Dolina, (Pantikapes) die sie von den nomadisirenden Skythen trennt. ***)

Herodot gibt den ackerbauenden Skythen von dem Dnepr gegen Osten hin eine Strecke Landes von 3 Tagreisen, den nomadisirenden Skythen bis an den Gerros (den Konskoi Wodi und die Berda) eine Strecke von 14 Tagreisen — ferner gibt er den ackerbauenden Skythen von dem Pantikapes (Tschernaja Dolina) bis an den Konskie Wodi, also von Süden nach Norden eine Strecke Landes von 11 Tagreisen.

*) Herodotus IV. 20. 100.

**) Herodotus IV. 20.

***) Herodotus IV. 18 — 21.

Das Land zwischen dem Dnepr und Bog.

Am Bog, wo jetzt Nikolajew (Br. 46° 58′ 15″ L. 49° 40′ 45″) eine seit 1789 von der russischen Regierung angelegte, und in der Gabel des Ingul in den Bog, da wo der Liman des Bog seinen Anfang nimmt, gelegene Stadt sich befindet, da stand zu Herodots Zeiten 450 vor Chr. und noch in den Tagen des Strabo, da Christus auf der Erde wallete, eine grofse Handelsstadt, welche Griechen aus Milet gegründet, und Olbia, d. i. die Wohlhabende, sich selbst Olbiopoliten, d. i. wohlhabende Bürger nannten. *) Die am Bog wohnenden Griechen aber nannten dieselben Borysthenëiten, und Olbia führte bey ihnen den Namen: die Stadt der Borysthenëiten.

Von dieser Wohlhabenden sind jetzt nur noch in der Umgegend griechische Alterthümer übrig, von welchen in einem kleinen Museum zu Nikolajew eine Sammlung aufbewahret wird. Doch sind die Griechen aus dieser Gegend nicht ganz verschwunden, sie machen in dem benachbarten Cherson, der Hauptstadt der Provinz, den gröfsten Theil der Einwohner aus. **)

Nach Herodot nahm Olbia unter den Plätzen am schwarzen Meere den Mittelpunkt von ganz Skythien ein. ***)

Im Norden der Stadt Olbia zwischen dem Dnepr und Bog wohnten die Kallipiden, d. i. die an der schönen Quelle wohnenden (von καλλιπιδύεις) wo auch die schöne Bahn, Exampäos gelegen war. Die Kallipiden waren griechische Sky-

*) Herodot IV. 18. Strabo geogr. VII. 3.
**) Dr. G. Hassel das europ. Rufsland. S. 623 — 625.
***) Herodotus IV. 17 — 18.

then, oder gräcisirte Slawen. Nördlich über den Kallipiden wohnte ein anderes Volk, mit Namen Alazonen (d. i. Hausirer von ἀλάζων) welche nebst den Kallipiden dieselbe Beschäftigung trieben, aber auch Getreide säeten, von dem sie sich nährten, und Zwiebeln, Lauch, Linsen und Hirse baueten.

Über den Alazonen, an der Quelle des Ingul und wo der Bog dem Dnester sich nähert, begann das Gebieth der pflügenden Skythen, die Strabo und die spätern Griechen mit ihren eigentlichen Namen als Roxolanen (Ροξολανεν) anführen. Diese baueten das Getreide nicht zu ihrem eigenen Gebrauche, sondern zum Verkauf. Über diesen pflügenden Skythen wohnten die Neuren an den Quellen des Dnestr im heutigen Pohlen. Über den Neuren weiter hinauf gegen Norden war das Land unbewohnt. *)

An der Mündung des Tyras (Dnestr) wohnten Griechen, die man Tyriten nannte. **)

Zur Zeit des Strabo war an der Mündung des Dnester ein festes Schloſs, genannt des Neoptolemos Thurm, und ein Dorf, genannt das Dorf des Hermonax. ***)

Die russische Regierung, welche bey der Gründung neuer Städte die alten Namen zu verewigen sucht, hat in dieser Gegend am Dnestr eine Stadt angelegt, der sie den Namen Tyraspol gegeben. Sie liegt in einer romantischen Gegend, hat gegen 400 Häuser und etwa 2,000 Einwohner. ****)

---

*) Herodot. IV. 17. 52. 100.
**) Herodot. IV. 51.
***) Strabo VII. III. S. 89.
****) Dr. G. Hassel das europ. Rufsland. S. 626.

Zur Zeit des Strabo waren 140 Stadien hinaufwärts von der Mündung auf beyden Seiten des Dnestr, rechts Nikonia, links Ophiusa, zwey griechische Städte, wie es ihre griechische Namen andeuten. *)

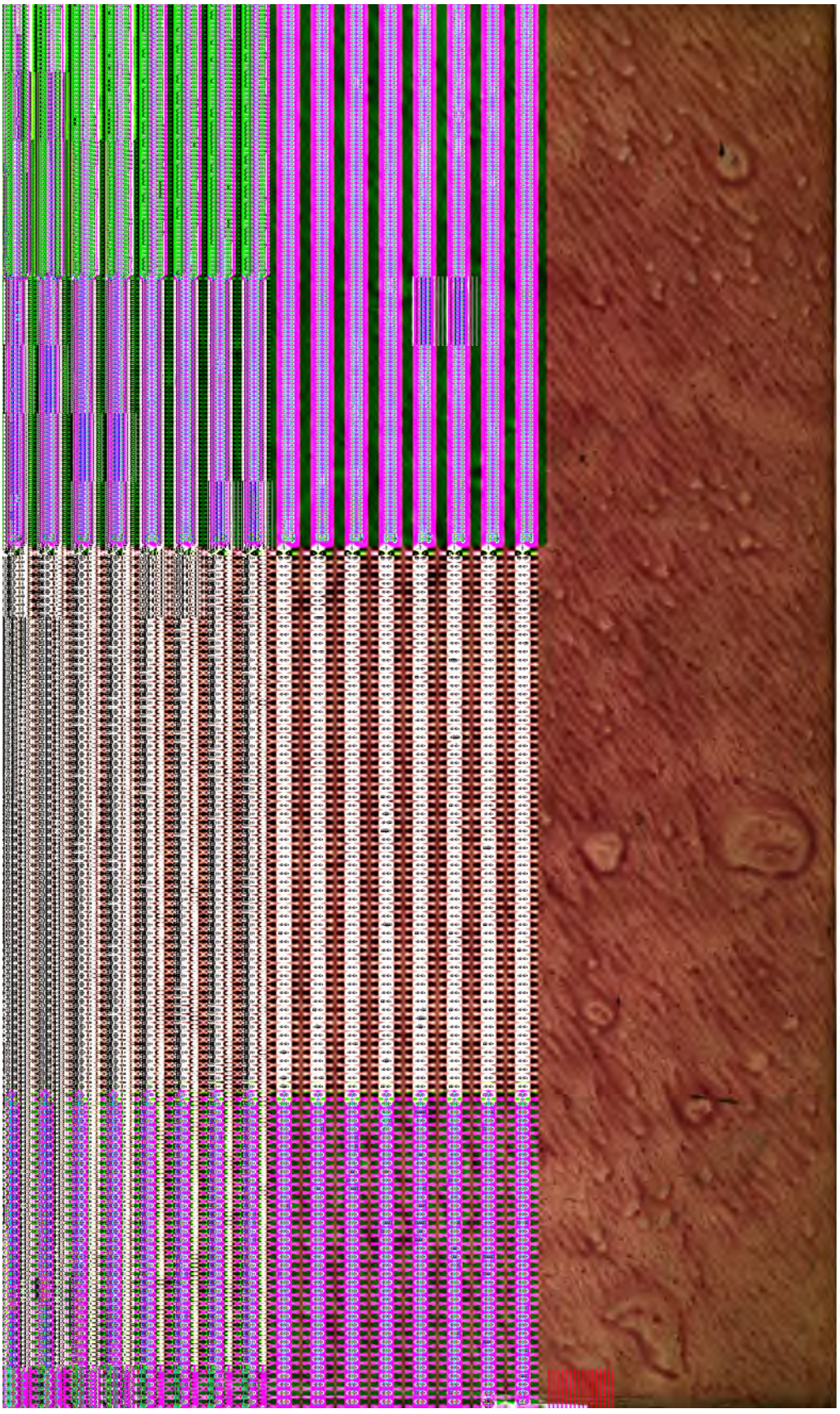
Endlich von dem östlichen Ufer des Dnepr längs der Küste am schwarzen Meere westwärts bis an die Donau, war das alte Skythien. **)

Hier war das denkwürdige Land, wo sich der Bog mit dem Dnepr vereinigt, dem schwarzen Meere zugeht, und von denen die Skythen nach griechischen Religionsbegriffen ihre Abstammung ableiteten. Chod páně, (woraus die Griechen Hypanis bildeten) d. i. der Gang des Herrn; ja sogar Bog d. h. Gott, nannten sie diesen Fluſs, und ertheilten ihm Persönlichkeit durch den, von den unter ihnen angesiedelten Griechen entlehnten Jupiter, der mit der Tochter des Dnepr sich vermählte und ihr Geschlecht begründete.

Nachträglich habe ich noch zu bemerken, daſs das Haupt bey den Kroaten glawa, bey den Pohlen glowa heisse. Wenn sich demnach Jemand daran stoſsen wollte, daſs der bey einigen slawischen Völkerschaften gebräuchliche Zhlawy nicht vollkommen dem Sklawi der Byzantiner zu entsprechen scheine; so wird derselbe doch zugeben, daſs es mit dem kroatischen Zglawy (Σκλαβοι) einerley sey; zumal, da die uralte Benennung noch itzt in dem Namen Sclavonien sich erhält.

*) Strabo VII. 3. S. 89.

**) Ἀρχαίη Σκυθικὴ Herodot. IV. 99.

OR INST. OXFORD

Porte Tzur
Derbent
MARE CASPIUM
Kaspisches Meer
42
43
44
45
46
63
65